

Zuger Landeswallfahrt

Impressionen der diesjährigen Begegnung



Landeswallfahrt 2005 – Begegnung in Einsiedeln (Fotos: ge)

Menschen waren unterwegs. Auch an der diesjährigen Landeswallfahrt von Zug machte sich trotz schlechter Witterung jung und Alt auf den Weg nach Einsiedeln. Ein Tag der Auszeit, dies wurde für viele das Fest von Auffahrt.

In seiner Predigt im Pilgertottesdienst in der Klosterkirche wies der scheidende Stadtpfarrer von St. Michael, Othmar Kähli, darauf hin, dass

die biblische Botschaft das aktive Warten auf etwas Grösseres verkündet. Das Fest von Auffahrt erinnert jedoch gläubige Menschen daran, dass letztendlich die Verheissung Gottes in der Welt bereits angebrochen ist. Auffahrt ist damit kein Abschiedsfest, sondern gibt der Welt die neue Perspektive Gottes. Und diese Perspektive kann die Welt gebrauchen. Gerade in einer Gesellschaft, in der die Menschen vollkommen und effizient sein müssen, wird es zunehmend wichtig werden, diese Gottessicht wieder zu pflegen. Damit werden die Menschen von Perfektionismus und der sofortigen Erfüllung aller Wünsche entlastet und können Vertrauen aufbauen. Unterschiedlichkeiten und verschiedene Meinungen dienen dann als Grundlage, damit Zukunft in der Gesellschaft und auch in der Kirche entstehen kann.

Anschliessend an den Gottesdienst und die Vesper mit der Klostergemeinschaft fand die alljährliche Begegnung zwischen den Vertretern der Regierung sowie den Kirchenräten des Kantons Zug mit dem Abt von Einsiedeln statt. Abt Martin Werlen wies in seiner Ansprache darauf hin, dass Einsiedeln als Wallfahrtsort eine identitätsstiftende Bedeutung hat. Man könne, so der Abt, hier die Dimension von Weltkirche erfahren. Im Gottesdienst wird die Gemeinschaft unter allen Gläubigen mit dem Papst und den Bischöfen gefeiert. Damit wies der Abt einmal darauf hin, dass Kirche mehr ist, als einfach die eigene Erfahrung in der Pfarrei.

Mit Frau Landammann Birgitte Profos war erstmals in der fast 600-jährigen Wallfahrtstradition eine Frau an der Spitze der Regierungsdelegation dabei. In ihrer Begrüssungsansprache wies sie darauf hin, dass diese katholische Tradition des Wallfahrens nach Einsiedeln für viele Menschen eine Heimat bedeutet. Sie selbst kenne diese Tradition als reformierte Christin von der Aussenperspektive, schätze aber die Bedeutung sehr hoch ein. Mit kritischem Blick auf Huldrych Zwingli, der als Reformator auch eine Bedeutung für Zug hat und 1531 beim zweiten Kappelerkrieg fiel, wies sie darauf hin, dass Ideen und Überzeugungen ohne Gewalt und ohne Krieg in die Welt hineingebracht werden müssen.

ge